

Mehr als Fassade

Wie rheinisch-bergische Unternehmen das Potenzial moderner Architektur nutzen

BMW, Google und Apple tun es schon lange: Mit der Architektur ihrer Gebäude spiegeln sie ihre Unternehmenskultur und fördern ihr Markenimage. Doch auch der rheinisch-bergische Mittelstand hat das Potenzial des Objektbaus erkannt. Zunehmend investieren Unternehmen in Corporate Architecture als logische Fortsetzung der Corporate Identity und kommunizieren mit ihren Gebäuden Werte und Selbstverständnis des Unternehmens. Mit strategischem Blickwinkel steigern sie die Effizienz und stellen sich für die Zukunft auf.

30 | Unternehmenskultur in Holz und Beton

Unternehmen nutzen die Architektur zur Erreichung ihrer Ziele

33 | Eine Marke für den Mittelstand

Interview mit Architekturprofessor Jochen Siegemund von der TH Köln

34 | Das Innerste nach außen kehren

Wie drei Architektenpaare aus Rhein-Berg für Unternehmen Tradition und Zukunft verbinden

38 | Traditionsdruckerei investiert in die Zukunft

Heider Druck und Joh. Heider Verlag haben Verwaltungsstruktur und Maschinenpark modernisiert

Unternehmenskultur in Holz und Beton

Unternehmen nutzen die Architektur zur Erreichung ihrer Ziele

In Overath sorgt eine Fußbodenheizung für das Ende von „Montagsprodukten“, in Burscheid gläserne Türen für mehr Kommunikation und in Bensberg alte Mauern für neue Ideen im Kopf. Gewerbebau hat viele Facetten und noch mehr Möglichkeiten: Nachhaltigkeit, Effizienz, zufriedene Kunden wie Mitarbeiter und das Prägen einer individuellen Unternehmenskultur.

„Wir sind überzeugt, dass das Umfeld den Menschen prägt“, sagt Reinhold Ziewers, Geschäftsführer bei der ASS Maschinenbau GmbH. Vor vier Jahren baute das Unternehmen am Ortseingang von Overath neu. Über 100 Mitarbeiter entwickeln hier Greiferteile, Roboterhände und Automationsanlagen. Am anderen Ende des Kreises hat die W-IE-NE-R Power Electronics GmbH in Burscheid ebenfalls einen Neubau errichtet. Ihre 30 Mitarbeiter stellen Netzteile für Forschung und Industrie her, zum Beispiel für den Teilchenbeschleuniger im Genfer CERN. Zwei höchst innovative Unternehmen aus der Technologiebranche, doch wer vor ihren Gebäuden steht, glaubt zunächst nicht, dass sich dahinter ähnliche Motivationen verbergen. Der eine präsentiert sich in Beton und Glas, der andere in Fichte und Dunkelrot.

„Nachhaltigkeit war uns wichtig und dass unsere Mitarbeiter sich wohlfühlen“, sagt W-IE-NE-R-Geschäftsführer Andreas Köster. Beide Ziele sind erreicht. Das Niedrigenergiehaus erhielt bereits den Holzbaupreis der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald als besonders ökologisch und ressourcenschonend. „Zum Heizen reichen

„Die Effektivität der Menschen und der Maschinen ist gestiegen.“

Reinhold Ziewers, ASS



Lampe, PC und Mensch im Normalfall aus“, sagt Köster.

ASS setzte auf naturlasierten Beton, der mit viel Glas zu einem modernen Komplex verschmilzt. Allein das Lichtband in der Fertigungshalle nimmt mit 400 Quadratmetern Glas ein Siebtel der Dachfläche ein. Das bedeutet Arbeit bei Tageslicht und das Einsparen eines Großteils der Energiekosten allein bei der Beleuchtung. Beide Unternehmen investierten massiv in Schall- und Wärmedämmung. „Ein halber Meter Isolation auf dem Dach war für mich als bautechnischen Laien schon beeindruckend“, sagt Köster. Und es rechnet sich. Ziewers: „Obwohl wir vorher fast 40 Prozent weniger Fläche hatten, haben wir heute deutlich geringere Kosten mit deutlich mehr Komfort.“

Eine eher ungewöhnliche Investition hat sich für ASS ebenfalls gerechnet: Vom Geschäftsführerbüro bis zur letzten Ecke der Halle liegt Fußbodenheizung. „Unsere sehr empfindlichen Maschinen produzieren im Winter montagsmorgens zweite Wahl“, erzählt Reinhold Ziewers. Durch die Fußbodenheizung haben die Maschinenbetten in der neuen Halle eine konstante Temperatur. „Wir produzieren so zu jeder Zeit in gleichbleibend hoher Qualität – das bringt enorm viel“, sagt er.

Die Produktionsprozesse profitieren noch weiter von der neuen Architektur. Die Kranbahn kann auf insgesamt 95 Metern Hallenlänge vom Lager- über die Produktions- bis hin zur Montagefläche durchfahren. So kann sehr flexibel auf Produktionsanforderungen und Auftragslage reagiert werden. W-IE-NE-R erreicht eine ähnliche Effizienz, indem die Gewerke räumlich in einem Ring angelegt wurden. Flexibilität für die Zukunft bietet hier zudem die Modulbauweise, bei der eine Erweiterung problemlos möglich ist.

Bleiben die Menschen. Dass und wie sie miteinander kommunizieren, ist expliziter Bestandteil der Unternehmenskultur. „Wir sind auf eine offene Kommunikation angewiesen. Hier kann niemand in geheimen Ecken vor sich hinwerkeln“, sagt Andreas Köster, der neben sämtlichen Türen am liebsten noch die Büroinnenwände für mehr Transparenz bei der Arbeit gläsern gestaltet hätte. Der Architekt wies darauf hin, die Mitarbeiter würden die Wände bekleben – egal ob Tapete oder Glas. Auch bei ASS sind alle Türen aus Glas und die



Sie stehen für nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, unterstützen Produktionsabläufe, fördern die Kommunikation und sehen dabei einfach gut aus – es gibt viele Beispiele im Kreis für architektonisch gelungene Gewerbebauten. Einige davon stellen wir exemplarisch in den Textbeiträgen vor, bei weiteren lassen wir die Bilder für sich sprechen. Die villa<<move (r.) vereint Alt und Neu, ASS Maschinenbau (o.), W-IE-NE-R und Soennecken eG (u.) setzen auf Transparenz und offene Gestaltung der Arbeitsbereiche.

Wenn auch Sie Architekturfotos von Ihren Gewerbebauten haben, freuen wir uns über die Zusendung und veröffentlichen Ihre Fotos gerne in unserer Online-Ausgabe unter www.punkttrbw.de.



FOTOS: FREISTIL-FOTO (3), VILLA<<MOVE, SOENNECKEN, W-IE-NE-R



„Die Villa ist so etwas wie ein zusätzlicher Mitarbeiter.“

Uwe Flühöh, villa<<move



FOTOS: VILLA<<MOVE

Architektur berücksichtigt gezielt Blickachsen. So haben Entwickler und Konstrukteure über eine durchgehende Fensterfront freie Sicht in die Produktionshalle. Hat der Mechatroniker dort ein Problem, braucht er nur zu winken. Diese kurzen Kommunikationswege werden ebenso intensiv genutzt wie die „Besprechungsinsel“ zwischen den Konstruktionsabteilungen. „Diese Architektur passt zu unserer Unternehmenskultur“, sagt Ziewers. „Wir sind offen, unkompliziert und haben klare Strukturen.“

Während die Geschäftsführer der beiden Hightech-Unternehmen ihre Idee in einem neuen Gebäude umsetzen, wartete in Bensberg eine alte Villa auf jemanden mit einer Idee. Das Türmchenhaus aus den 1920er-Jahren wollte niemand haben. Für ein Privathaus ist es zu nah an der Autobahn, ein Geschäftsgebäude braucht keinen zugehörigen Park. Und so stand es, wartete und verfiel. Bis Uwe Flühöh und seine Frau Sandra Guhlke auf es aufmerksam wurden. „Das Haus hat uns gefunden“, sagt Psychologe Flühöh. „Es ist die ideale Antwort auf das, was wir tun.“

Was die beiden mit ihren Coaching-Unternehmen tun, nennt sich offiziell „Managementpsychologie und Organisationsentwicklung“. Dahinter stecken Seminare, Coachings und Events für eine breite Klientel

In der Bensberger villa<<move sorgte früher Blutgruppenforschung für die Verringerung der Säuglingssterblichkeit. Heute unterstützt die verwinkelte Architektur im grundsanierten Gebäude bei Seminaren und Coachings.

vom Konzernmanager bis zur jungen Mutter, die zurück in den Beruf möchte. Einst fuhren hier Kutschen durch den Park und die Kinder wurden mit einer gusseisernen Glocke zum Essen gerufen. „Hier war mondänes, großes Leben“, sagt Flühöh. „Auch wir wollen es den Menschen erlauben, groß zu sein.“ Dann schmunzelt er und sagt: „Das hier ist eine artgerechte Haltung für Menschen, die mit Veränderungen zu tun haben.“ Und weil dem so ist, bekam das Gebäude auch den Namen „villa<<move“.

Vom Rösrather Architekten Hans Skandella erhielt die villa<<move einen neuen Look. Das Alte blieb oder kam wieder. Außenmauern wurden zu Innenwänden, anhand alter Fotos wurden aus Kunststoffenstern wieder Holzfenster mit echten Sprossen und geschwungener Laibung. Der markante Turm wirkt nicht mehr trutzig, sondern eher wie der aus „Rapunzel“.

Über dem ehemaligen Schwimmbad liegt nun der zentrale Tagungsraum, der bereits Drehort eines Tatorts aus Münster war. „Axel Prahl wollte direkt hier einziehen“, erzählt Flühöh. Im früheren Schuppen richteten die Eigentümer spontan eine

Küche ein, als ein Versicherungskonzern nach einem Koch-Event fragte. Jeder Raum in der Villa bietet Überraschungen und neue Blickwinkel, jede noch so kleine Ecke ist individuell und kreativ gestaltet.

„Wir haben vier Jahre gerungen, weil das Haus nicht so wollte wie wir“, erzählt Flühöh. Zum Vergleich: ASS brauchte neun Monate, W-IE-NE-R sechs. „Dafür haben wir jetzt etwas, was deutschlandweit einzigartig ist“, sagt der Psychologe. „Nichts ist hier 08/15.“ „Jeder, der hier ist, wird inspiriert. Die Villa ist ein Kraftort“, sagt Sandra Guhlke. Auch Reinhold Ziewers spürt für sein Unternehmen ganz handfeste Auswirkungen. „Die Mitarbeiter wissen dieses Gebäude zu schätzen und sie gehen respektvoll mit ihm um“, sagt er. Nicht nur, dass schmutziges Geschirr in den Pausenräumen der Vergangenheit angehört – auch die Effektivität bei der Arbeit sei gestiegen. „Wenn das Umfeld aufgeräumt ist, ist man auch aufgeräumter im Kopf“, sagt er und fügt nach einer kurzen Pause hinzu: „Man kann viel über die Wirkung der Architektur auf den Menschen lesen, aber wenn man es erlebt, ist es nochmal etwas ganz anderes.“

Karin Grunewald